

The book cover features a vibrant sunset scene over a rocky coastline. A sailboat with white sails is on the right, and two seagulls are in flight. The title 'Mittsommerstürme' is written in a large, white, cursive font. The author's name 'Madita Tietgen' is in a smaller, dark blue, serif font. Orange and yellow flowers are in the corners.

Madita
Tietgen

Mittsommer- stürme

Roman

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Epilog

Danksagung

Über die Autorin

Weitere Bücher der Autorin

Impressum
Madita Tietgen
c/o AutorenServices.de
Birkenallee 24
36037 Fulda

Texte: Madita Tietgen

Cover / eBook: [Grit Bomhauer](#)

mit verwendeten Lizenzen von

© Adobe Stock – Ahtesham | Photocreo Bednarek | Olha Rohulya | Passakorn |
7nov.studio | RenZen | Carlos

© Despositphotos – zatvor | 1xpert | ciuciumama

Korrekturat: Redaktionsbüro Feldbaum

Alle Rechte vorbehalten.

Jede Verwertung oder Vervielfältigung dieses Buches – auch auszugsweise –
sowie die Übersetzung dieses Werkes ist nur mit schriftlicher Genehmigung der
Autorin gestattet. Handlungen und Personen im Roman sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und
nicht beabsichtigt.

Erstveröffentlichung: 2024

ISBN: 9783757992798

Madita
Tietgen

Mittsommer- stürme

Roman

Für Aljoscha.

*Weil Ankommen manchmal viel schwieriger ist,
als zu neuen Abenteuern aufzubrechen.*

Kapitel 1

Zu Hause. Hierfür gab es so viele Definitionen. So viele Kalendersprüche und bedruckte Postkarten. In allen lag ein Funken Wahrheit, und doch konnte dieser nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Begriff »zu Hause« für jeden etwas anderes darstellte. Es konnte ein Ort sein. Ein Gefühl. Oder ein Mensch. Es konnte einfach alles sein. Obendrein war »zu Hause« ein Versprechen. Eines, das man tief im Herzen bewahrte und das einem zu jeder Zeit Sicherheit schenkte.

Um ehrlich zu sein, fühlte Malin sich in diesem Moment nicht besonders sicher. Das lag aber weniger an ihrem Zuhause als vielmehr an dem Mann, der neben ihr aufgebracht die Hand zur Faust ballte und sich nach vorn lehnte, um Malins Schwester Selma einen bitterbösen Blick zuzuwerfen.

»Vergiss es! Das kannst du nicht machen!« Empört riss er seine blauen Augen auf und zog die Stirn in gefährlich anmutende Falten. Langsam öffnete er seine Finger, streckte sie der Reihe nach durch und schloss sie erneut zu einer festen Faust. Es wirkte, als würde er eine unsichtbare Pumpe bedienen.

Malin, die still neben ihm auf einem Sessel saß, war darauf bedacht, sich möglichst unsichtbar zu machen. Sie warf einen unauffälligen Blick auf den Kerl, der sich längst wieder ungehalten über seine Situation beschwerte.

Man hätte Einar Berglund als das genaue Gegenteil von Malin beschreiben können. Groß, laut und selbstbewusst. Das Gesicht schmal und ein wenig lang gezogen, mit einer geraden Nase, unauffälligen Lippen und tief liegenden

blauen Augen. Der blonde Schopf und seine im richtigen Maß gebräunte Haut ließen ihn aussehen, als würde sich dieser Mensch immerzu im Urlaubsmodus befinden. Einars Statur war weder übertrieben muskulös noch besonders schlank. Aber Malin bemerkte unwillkürlich das feine Zusammenspiel seiner Sehnen, während er nach wie vor seine Finger zur Faust ballte. Schultern, Brustkorb, Taille, Hüften, Beine – alles zeugte von regelmäßigem Sport.

Malin ließ ihre Augen ein letztes Mal über ihn schweifen, während Einar zum Höhepunkt seiner Gegenargumentation ansetzte. Sie hörte den tiefen, leicht kratzigen Bariton und blendete seine harten Worte aus. Sie wusste, dass der Typ im weißen Shirt, der moosgrünen Chinohose und den modernen Lederslippern es nicht unbedingt persönlich meinte, als er sich echauffierte: »Das ist lächerlich! Ich werde ganz bestimmt keine Babysitterin mitnehmen. Ich lasse mir nicht vorschreiben ...«

»Ach, hör auf!« Die Stimme von Selma, Malins jüngerer Schwester, die ihnen am Schreibtisch gegenüber saß, unterbrach Einars Gesten.

Malin wandte ihr Gesicht gen Schoß und unterdrückte ein nervöses Räuspern. Sie wollte eigentlich gar nicht hier sein, aber was tat man nicht alles, um seiner Familie zu helfen?

»Wir müssten das nicht machen, wenn du dich in den letzten Wochen nicht so danebenbenommen hättest.« Streng musterte Selma den einzig anwesenden Mann in ihrem Büro. »Du bist ganz und gar allein für diese Sache verantwortlich. Also hör auf rumzumotzen und benimm dich endlich wie ein Erwachsener.«

Empört fuhr Einar hoch. »Das muss ich mir nicht anhören.« Mit großen Schritten lief er zu der Tür, die sich seitlich von Selmas Schreibtisch befand. Zeitgleich erhob sich ihre Schwester aus ihrem weißen Bürostuhl.

»Einar, bau jetzt keinen Scheiß.«

Der wütende Mann hielt inne und zog seine Hand von der Türklinke zurück. Ohne sich umzudrehen, hörte er Selmas

nächsten Worte zu.

»Wir haben darüber geredet. Diese Sponsorentour ist Pflichtprogramm. Du kannst froh sein, dass du so einfach aus der Sache rauskommst.«

»Einfach?!« Fassungslos drehte Einar sich um, und Malin machte sich einmal mehr möglichst klein auf ihren vier Buchstaben. Wenigstens einmal im Leben war ihre geringe Größe von Vorteil.

Malin schaute zu ihrer Schwester, die warnend eine Augenbraue hob und die Arme vor der Brust verschränkte. Das sommerlich türkisfarbene Kostüm, das sie heute trug, stand in starkem Kontrast zu ihrem kompromisslosen Gesichtsausdruck. »Wir werden jetzt nicht wieder darüber diskutieren. Damit sind wir durch.«

Es war Malin ein Rätsel. Obwohl sie verwandt waren, schienen sie und ihre Schwester nicht viel gemeinsam zu haben. Während Malin lange braune Haare besaß, die sie meist in einem sorgfältig eingedrehten Dutt versteckte, wippten auf Selmas Kopf herrliche blonde Locken hin und her. Malins Augenfarbe konnte man höchstens als eine eigenwillige Grünblau-Mischung betiteln. Ihre zwei Jahre jüngere Schwester strahlte mit den klarsten blauen Augen, die ein menschliches Wesen nur hervorbringen konnte. Und dann die Figur. Selma war groß, schlank und sportlich. Malin hingegen?

Sie unterdrückte ein Seufzen. Positiv formuliert würde man es als eine Art Sanduhr bezeichnen. Klein, etwas zu viel Oberweite, etwas zu breite Hüften und eine mit viel Fantasie halbwegs passable Taille. Dick war sie nicht, nur eben irgendwie klein – oder platzsparend, wie sie es insgeheim gern bezeichnete.

Malins Blick glitt wieder über Selmas schönes Gesicht. Selbst ihre Eigenschaften waren absolut unterschiedlich. Malin war zurückhaltend, manchmal sogar eher schüchtern und zog die Gesellschaft eines guten Buches so mancher sportlichen Aktivität vor. Selma hingegen war selbstbewusst,

durchsetzungsstark und zielstrebig. Malin verbrachte ihre Lebenszeit eher gemütlich, während ihre Schwester immerzu die nächste Herausforderung suchte.

Ein Schmunzeln glitt über Malins Lippen. Man sollte meinen, sie würden so grundverschieden sein, dass sie es kaum miteinander aushielten. Doch glücklicherweise war das absolut nicht der Fall. Sie waren sich gegenseitig innig verbunden. Die Schwächen der einen wurden mit den Stärken der anderen ausgeglichen. Sie ergänzten sich und akzeptierten ihre unterschiedlichen Lebensweisen. So, wie sie akzeptierten, dass sie einander kaum ähnelten, ohne dem anderen beweisen zu wollen, dass der eigene Weg der bessere war. Denn so war es nicht. Jeder musste für sich selbst den richtigen Pfad finden. Und Malin war dankbar, dass ihre Eltern ihnen genau das beigebracht und vorgelebt hatten.

Jetzt sah Malin zu, wie ihre Schwester sich energisch gegen ihren Klienten behauptete und ihm die Leviten las. Da sie selbst ein wenig in ihren Gedanken versunken gewesen war, hatte sie nicht alles gehört, doch Selmas Ton verdeutlichte, dass sie keinerlei Widerspruch mehr von Einar duldete.

Wieder machten sich Zweifel in Malins Kopf breit. Was hatte ihre Schwester sich nur dabei gedacht, sie um diesen Gefallen zu bitten? Es war absurd. Für den Moment jedoch blieb Malin lieber still und wartete ab. Sie warf einen kurzen Seitenblick auf Einar, der sich inzwischen vor Selmas Schreibtisch aufgebaut hatte und die Arme vor der Brust verschränkte. Malin konnte ihn nur mehr von hinten sehen, doch sie war sich ziemlich sicher, dass er ihre Schwester wütend anfunkelte.

»Ich bin immer zuverlässig gewesen. Warum bürdest du mir jetzt eine Babysitterin auf?«

»Du weißt, wieso.« Selma stöhnte genervt, und Malin bekam das Gefühl, dass sie sich bei diesem Gespräch im Kreis drehten. Trotzdem schwieg sie eisern. Das musste Selma klären, nicht sie. Es war schlimm genug, dass sie

scheinbar diejenige war, um die es hier ging. Doch so genau dachte Malin lieber nicht darüber nach, das würde nur dafür sorgen, dass sie an Selbstbewusstsein verlor. Und so unendlich viel wie ihrer Schwester stand ihr davon nun auch wieder nicht zur Verfügung. Nicht, wenn es um jemanden wie Einar Berglund ging.

Dieser schien etwas loswerden zu wollen. Er warf einen Blick über die Schulter zu Malin, die sich um ein entschuldigendes Lächeln bemühte. In Einars blauen Augen lag eine gewisse Resignation, als er sich wieder an Selma wandte.

»Aber ich bin nicht für sie verantwortlich.« Groll begleitete seine tiefe Stimme.

Selma schmunzelte. »Meine Schwester kann sehr gut auf sich selbst aufpassen.«

Malin hätte beinahe gelacht. Konnte sie das? Normalerweise schon. Aber diese Situation war nicht normal. Nicht mal annähernd. Wohlweislich unterdrückte sie das nervöse Räuspern, das sich in ihrem Hals lösen wollte, und schwieg eisern, mit einem aufgemeißelten Lächeln auf den Lippen. Sie ließ Einar lieber nicht wissen, dass sie diese Idee ebenfalls für übergeschnappt hielt. Das würde ihre Position nur schwächen. Und sie hatte das Gefühl, dass sie diesem Mann ordentlich die Stirn bieten musste, um von ihm respektiert zu werden.

Einar gab ein ersticktes Prusten von sich und schüttelte den Kopf. Dann lief er leise fluchend wieder zu Selmas Bürotür. Während er sie öffnete, erklärte er abschließend in Malins Richtung: »Wir laufen morgen früh um Punkt sechs vom Wasahamnen aus. Ich werde nicht warten. Entweder du bist da oder ich fahre ohne dich.«

Entsetzt fuhr Malin hoch. »Auslaufen?«

Genervt nickte der Segler. »Hab ich gesagt, ja.«

Bevor Malin widersprechen konnte, stürmte Einar aus Selmas Büro und ließ die beiden Frauen allein zurück. Die eine angespannt, die andere extrem nervös.

Geschockt schaute Malin zu ihrer Schwester. »Auslaufen?«, wiederholte sie mit zitternder Stimme.

Ein unangenehmer Schatten huschte über Selmas hübsche Wangen. »Ja, darüber wollte ich noch mit dir reden.«

»Auslaufen?!«, fragte sie erneut in ungewöhnlich hohem Tonfall. »Ich soll auf ein Segelboot? Mit diesem Kerl? Hinaus aufs ... Meer?«

Eilig kam Selma um den Schreibtisch herum und legte ihre manikürten Hände auf Malins Schultern. Behutsam redete sie auf ihre Schwester ein. »Es war schwer genug, Einar zu erklären, dass du ihn begleitest. Ihm auch noch zu verklickern, dass ihr mit dem Auto fahrt, erschien mir unmöglich. Und ehrlich gesagt hatte er recht, als er argumentierte, dass es für einen Segler seltsam wäre, nicht mit seinem Boot zu fahren, wo der Trip doch die Ostküste entlangführt.« Verzagt sah sie zu Malin. »Es sind doch nur zwei Wochen.«

Malin wusste nicht, wie ihr geschah. Nur widerwillig hatte sie Selmas Bitte nachgegeben, diese undankbare Rolle der Begleiterin zu spielen. Alles nur, weil über der Sportler-Agentur ihrer Schwester derzeit ein Fluch zu schweben schien. Die Hälfte der Angestellten lag mit einer fiesen Sommergrippe flach, eine Mitarbeiterin hatte letzte Woche ihr erstes Kind bekommen, bei einem anderen Kollegen war überraschend der Vater gestorben, und bei wieder einem anderen stand ein lang geplanter und bereits gebuchter Urlaub an. Durch die Krankheitswelle befand sich das Team unter massivem Druck, den es nach außen natürlich nicht zeigen durfte. Die Sportler, die Selmas Agentur vertrat, sollten sich gut aufgehoben fühlen.

Dummerweise schien Einar Berglund sich etwas zu gut aufgehoben gefühlt zu haben. Zumindest wenn Malin den Gerüchten Glauben schenken durfte. Wie die Presse es formuliert hatte, hatte der wertvolle Herr sich bei seiner letzten Regatta nicht nur verantwortungslos verhalten, sondern obendrein auch noch einem hochrangigen Politiker die Frau

ausgespannt. Das warf nicht gerade ein optimales Licht auf den sonst so erfolgreichen Weltumsegler.

Laut Selma wurden seine Sponsoren nervös. Und in diesem Sport brauchte man Geldgeber, andernfalls kam man auch mit den ausgefeiltesten Fähigkeiten nicht sehr weit. Dass Einar sich nun auf einen entsprechenden Wiedergutmachungstrip für seine Finanziers begeben musste, schien ihm offensichtlich nicht zu gefallen. Insbesondere nachdem Selma ihm heute Malin vorgestellt und dabei erklärt hatte, dass sie ihn auf dieser Reise begleiten würde.

Immer noch fragte Malin sich, warum sie nachgegeben hatte. Es waren die flehenden Augen ihrer Schwester gewesen. Und Malins zu großes Herz, das für ihre Familie und Freunde schlug. Sie konnte ihnen einfach nichts abschlagen, wenn sie nach Hilfe fragten. Trotzdem, was hatte Selma sich nur dabei gedacht? Malin war nie und nimmer die Richtige, um sich um einen aufbrausenden Sturkopf wie Einar zu kümmern. Sie würde sang- und klanglos untergehen! Im wahrsten Sinne des Wortes.

Eine Welle der Panik schwappte über Malin hinweg. »Du weißt ganz genau, dass ich und das Meer nicht miteinander können. Nur wenn ich an einem hübschen Ufer stehe, sind wir vielleicht so etwas wie Freunde. Aber nicht ...« Der letzte Halbsatz blieb ihr im Hals stecken, ebenso fehlte ihr die Luft zum Atmen. Hilflos riss sie ihre Augen auf und schüttelte verzweifelt den Kopf. »Ich kann das nicht, Selma. Auf keinen Fall!«

Ermutigend drückte die Agenturchefin den Arm ihrer Schwester. »Doch, du kannst das. Ihr seid ja nicht nur mit dem Boot unterwegs. Die meiste Zeit verbringt ihr an Land. So wie besprochen. Du sorgst dafür, dass er auftaucht, pünktlich ist und sich ordentlich benimmt, damit die Sponsoren zufrieden sind und vor allem milde gestimmt werden.«

»Aber ...«, widersprach Malin und wurde sogleich von Selma unterbrochen.

»Ihr seid höchstens vier bis fünf Tage auf See. Die restliche Zeit über hast du festen Boden unter den Füßen. Versprochen.«

Die Zweifel, die Malin seit ihrer leisen Zustimmung vor wenigen Tagen begleiteten, schoben sich energisch an die Oberfläche.

»Ich weiß nicht, warum ich mich überhaupt dazu habe überreden lassen. Es tut mir so leid, Selma! Aber das kann doch nur schiefgehen! Wie soll ich diesen Kerl zur Räson bringen? Ausgerechnet ich!« Sie spielte auf ihre eher introvertierte Art an, die zwar in eine Buchhandlung passte, nicht aber in die Gesellschaft eines impulsiven, streitlustigen Seglers.

Energisch schüttelte Malins Schwester den Kopf. »Nein, du machst das schon. Davon bin ich absolut überzeugt.«

»Weil du es sein *musst*«, brummte Malin. »Du hast niemanden sonst, stimmt's?«

Selma lächelte ermutigend. »Ich weiß, dass du diejenige sein wirst, die Einar in den Griff kriegt.«

Verständnislos starrte Malin in die blauen Augen ihrer Schwester. »Wie kommst du da nur drauf?«

Selmas Lächeln wurde breiter, und für einen Moment erinnerte Malin der Ausdruck an die vielen sonnendurchfluteten Nachmittage, die sie mit ihrer Schwester und ihrem Bruder in dem weitläufigen Garten ihrer Eltern verbracht hatte. Sorglos und übermütig hatten Selma und Holger sich durch das dichte Himbeerdickicht geschlagen, während Malin lieber mit einem neuen Buch auf der Wiese gelegen und sich in fremden Welten verloren hatte. Noch immer konnte sie das herz hafte Lachen ihrer Geschwister hören, wenn sie nun in Selmas fröhliches Gesicht blickte.

Die erklärte zu Malins Überraschung mit fester Stimme: »Du denkst, du bist still und zurückhaltend. Aber ich kenne

keine Frau, die so einfach andere dazu bringen kann, das zu tun, was sie will.«

Jetzt musste Malin wahrhaftig lachen. »Wie bitte?!«

Doch Selma meinte es ernst. »Wirklich. Ich wünschte, ich wüsste, wie du das anstellst.«

Malin winkte ab. »Das ist doch Blödsinn. Du willst mir nur schmeicheln, damit ich dich nicht hängen lasse.«

Selma kehrte zurück hinter ihren Schreibtisch und klappte den Laptop auf. »Wann ist in *Ekströms Bokhandel* jemals jemand rausgegangen, ohne ein Buch zu kaufen, das du ihm empfohlen hast?«

Malin holte Luft, um etwas zu erwidern. Doch dann musste sie lächelnd innehalten. Selma hatte recht. In all den Jahren, in denen sie nun schon in der gemütlichen Buchhandlung in Stockholms Altstadt arbeitete, war nach wirklich jeder Beratung, um die man sie gebeten hatte, jemand mit einem Werk unter dem Arm hinausgegangen, das Malin ihm oder ihr ans Herz gelegt hatte. »Das zählt nicht.«

Selma widersprach sachlich. »Aber natürlich. Du verstehst es, die Leute subtil in die Richtung zu schubsen, die gut für sie ist.« Ein warmes Lächeln bildete sich um ihre Mundwinkel. »Das ist eine große Gabe, Malin. Rede das nicht klein. Und deshalb bist du genau die Richtige, um mir in dem Schlamassel mit Einar zu helfen.« Seufzend setzte sie sich. »Einar ist normalerweise nicht so. Er mag in jedem Hafen eine andere haben, aber er hat sich noch nie so ...«, sie suchte nach dem richtigen Wort, »... selbstzerstörerisch verhalten. Zugegeben, er ist kein Fan von Sponsorenarbeit. Aber er weiß, dass sie die Basis für seine Leidenschaft ist. Dieser Ausrutscher in Cannes ... passt überhaupt nicht zu ihm.«

Malin ließ sich ebenfalls nieder und legte die Hände in den Schoß. Leise gab sie zu bedenken: »Vielleicht hast du es bisher nur noch nie so deutlich mitbekommen?«

Wieder schüttelte Selma den Kopf. »Nein, da steckt mehr dahinter. Irgendetwas ist mit ihm. Ich konnte mich immer

auf ihn verlassen. Immer. Da steckt mehr dahinter.«

»Du bittest mich aber nicht gerade darum, dass ich herausfinde, was das sein soll, oder?« Argwöhnisch hob Malin eine Augenbraue. »Ich werde schon überfordert und nervlich am Ende sein, diesen Kerl überhaupt zu begleiten und dafür zu sorgen, dass er seinen Verpflichtungen nachkommt, ohne neue Feuer zu legen.«

Selma wechselte in einen ironischen Ton. »Du verbringst die nächsten zwei Wochen mit ihm. Dir wird schon etwas auffallen.« Sie nickte Malin zu. »Besonders wenn du deine Zuhörerqualitäten einsetzt.«

Unwillkürlich musste Malin lachen. »Er wird nicht mit mir reden, Selma. Mich höchstens anschreien, wenn ihm etwas nicht passt. Aber zu mehr wird es nicht kommen. Seinen Blicken nach zu urteilen, kann er mich offensichtlich jetzt schon nicht sonderlich leiden.«

»Das ist nur den Umständen geschuldet. Spätestens auf See kommt er wieder zu sich und wird das Beste aus der Situation machen.«

»Dein Wort in Gottes Ohr«, murmelte Malin. Im nächsten Augenblick kehrte die Panik zurück. »Oh, apropos See ... Kann ich nicht einfach mit dem Auto fahren, und wir treffen uns vor Ort?« Hoffnungsvoll schaute sie zu ihrer Schwester, aber die verneinte den Vorschlag bereits.

»Ich muss sichergehen, dass er wirklich Kurs hält und nicht spontan einen Segeltörn nach Finnland macht. Du bleibst bei ihm. Komme, was wolle. Sorg dafür, dass er bei seinen Terminen erscheint und sie glanzvoll bestreitet, und ich bin dir zu ewigem Dank verpflichtet.«

Grummelnd erhob Malin sich. »Ich habe schlecht verhandelt. Ich sollte auf einer hohen finanziellen Entschädigung bestehen!«

Zuckersüß lächelte Selma sie an. »Ich verschaffe dir ein Date mit Mats Huldgren.«

»Ich will und brauche kein Date.« Lachend straffte Malin ihre Schultern. »Wer ist das überhaupt?«

In gespielter Empörung rief Selma: »Das ist Schwedens großartigster Tennisspieler! Wie kannst du den nicht kennen? Er steht neuerdings bei mir unter Vertrag.« Ein gewisser Stolz lag in Selmas blauen Augen, und Malin konnte nicht anders, als ebenso zu empfinden. Ihre jüngere Schwester hatte sich eine erfolgreiche Sportagentur aufgebaut. Ganz allein. Mit nur fünfunddreißig. Sie war schlichtweg bewundernswert.

Aus tiefstem Herzen seufzend begab Malin sich zur Bürotür. »Ich will das nicht«, quengelte sie leise und wusste doch, dass sie diesen, wenn auch schwierigen Gefallen nicht ablehnen konnte. Nicht, nachdem sie dummerweise schon zugesagt hatte.

Selma kam zu ihr, um sie zum Abschied zu drücken. Herzlich breitete sie die Arme aus und presste ihre Schwester an sich. An Malins Ohr wisperte sie: »Danke. Ich schulde dir etwas.«

Malin erwiderte die liebevolle Geste. Erst als sie sich löste, sagte sie mit einem Hauch von Sarkasmus: »O ja, das tust du. Aber kein Date mit diesem Mats.« Sie grinste und atmete tief durch. Einen Moment lang starrte sie auf die Schuhspitzen ihrer Ballerinas. Schließlich verdrängte sie ihre Sorgen mit einem weiteren ironischen Kommentar. »Schau mich lieber noch mal gut an und präge dir das Bild ein. Wenn Einar mit mir fertig ist, bin ich in mindestens hundert Stücke geteilt worden und versacke am Grund der See.«

Selma rügte sie lächelnd. »So schlimm wird es schon nicht werden.«

»Stimmt, es wird viel schlimmer.« Malin lachte und hatte gleichzeitig das Gefühl, nie ehrlicher gewesen zu sein. Sie fürchtete sich. Vor den kommenden zwei Wochen. Vor dem Segeltörn. Vor Einar. Nicht zum letzten Mal in diesem Sommer stellte sie sich die Frage: Warum hatte sie diesem Theater nur zugestimmt?

Die Antwort war beinahe ebenso klar wie die Zweifel an dieser ganzen Sache. Weil sie ihre Schwester liebte und nie

im Stich lassen würde. Deshalb. Selbst wenn das bedeutete, dass Malin ihre größte Angst überwinden und zwei Wochen mit einem unfreundlichen, wütenden und undurchschaubaren Kerl verbringen musste.

Kapitel 2

Es war kühl an diesem Junimorgen, doch die Wut in Einar sorgte für genug Wärme, sodass er bereits jetzt, wo noch Nebel über dem Wasser lag, eine kurze Hose trug. Leise tappten seine Sohlen über den alten Holzsteg des Wasahamnen, einem Gästehafen für Segelboote nahe dem Vasa Museum in Stockholm. Kurz darauf kam ein vertrauter Bug in Sicht und Einar sprang leichtfüßig auf das glänzende weiße Deck.

Völlige Stille umgab ihn. Die Stadt schlief noch. Nur der Klang der seichten Wellen, die gegen die Rümpfe der umliegenden Boote schwappten, hallte in der Morgenluft wider. Der frühmorgendliche Dunst begann, sich zu lichten, und die ersten Sonnenstrahlen des Tages tanzten sanft über das Wasser hinweg. Die friedliche Atmosphäre sollte Einar beruhigen. Doch das tat sie nicht. Er wusste schon gar nicht mehr, wann er das letzte Mal entspannt gewesen war. Nicht seit Cannes. Und das war nun schon sechs Wochen her.

Ärger bäumte sich in seinem Inneren auf. Fluchend kickte er seine Tasche über das Deck und wünschte, all das wäre nie passiert. Es war sinnlos, sich auszumalen, was hätte anders laufen müssen, um ihm diese Katastrophe zu ersparen. Trotzdem fing sein Hirn immer wieder davon an. Er konnte nichts dagegen tun.

Verdammt, er hätte früher eingreifen sollen. Wenigstens dieses eine Mal. Doch er hatte etwas Wichtiges übersehen. Und jetzt zahlte er den Preis dafür, denn er war der Einzige, der ihn zahlen konnte.

Seine Tasche verhakte sich an einer der Leinen, und frustriert riss Einar an den Riemen, bis sich der unförmige

Sack aus blauem Stoff endlich wieder löste. Einar war schlecht gelaunt, extrem schlecht gelaunt. Das lag aber nicht nur an dem, was er seit gut eineinhalb Monaten mit sich herumschleppte.

Selma. Seine Agentin. Sie hatte ihm die Stimmung verhagelt. Normalerweise hatten sie ein ausgezeichnetes Verhältnis. Verlässlich und absolut korrekt kümmerte sie sich um seine Bedürfnisse, seine Verträge und seine Sponsoren. Ohne den Anschein zu machen, viel Mühe mit ihm zu haben, regelte sie sein gesamtes Leben. Vielleicht nicht das ganze, aber beinahe alles, was ihm wichtig war. Eben alles, was mit dem Segeln zu tun hatte.

Und jetzt halste sie ihm eine Aufpasserin auf. Eine Babysitterin! Ihm! Wenn er nur daran dachte, erhöhte sich sein Puls um gefährlich viele Schläge pro Minute. Wegen dieser bescheuerten Sache in Südfrankreich. Wieder einmal fragte er sich, ob er nicht einfach hätte Klartext sprechen sollen. Selma hatte ihr Vertrauen in ihn verloren. Das hatte er ihr deutlich angesehen. Er schämte sich dafür und wurde gleichzeitig noch wütender.

Selma kannte nur einen Teil der Geschichte, wenngleich sie der Meinung war, alles zu wissen. Einar hätte es in den vergangenen Wochen richtigstellen können. Aber das hatte er nicht getan. Nicht wirklich zumindest. Doch es oblag seinem Ehrgefühl zu schweigen. Es ging niemanden etwas an, wie es wirklich abgelaufen war.

Zu dumm nur, dass dieses Verhalten eines Gentlemans ihm den gegenteiligen Ruf eingehandelt hatte. Er galt als Verführer, der die Ehe eines hochrangigen französischen Politikers zerstört hatte. Und obendrein warf man ihm rücksichtsloses Verhalten während einer Regatta vor. Ebenso falsch wie die erste Behauptung. Doch auch hier stand sein Wort gegen das eines anderen.

Einar war nie der Typ gewesen, der mit Dreck auf Leute warf, die bereits am Boden lagen. Und er würde auch jetzt nicht damit anfangen. Selbst wenn das bedeutete, dass sein

Ruf darunter litt. Und verdammt, das tat er! Seine Sponsoren spielten sich zu Moralaposteln auf und drohten, ihre Gelder abzuziehen, während seine Agentin ihm misstraute und ihm einen Spürhund vor die Nase setzte. Ihre Schwester. Diese Malin. Er hatte sie gestern das erste Mal flüchtig kennengelernt. Diese kurze Begegnung hatte ihm allerdings gereicht, um zu wissen, dass er sie nicht auf seinem Boot haben wollte.

Vielleicht war es ihr gegenüber ein bisschen unfair. Aber die Welt war nun mal ungerecht. Er bekam es am eigenen Leib zu spüren. Jeden Tag seit Cannes. Alle urteilten über ihn. Zeitungen, Fernsehsender, Radiostationen, normale Menschen, die bis dato nicht das Geringste mit dem Segelsport zu tun gehabt hatten. Alle hatten eine Meinung zu dem, was angeblich passiert sein soll. Einfach alle. Dabei wusste kein einziger, wie es sich wirklich zugetragen hatte. Er wurde durchaus danach gefragt. Aber wie schon gesagt, Einar war zu sehr Gentleman, als der Welt zu eröffnen, was genau passiert war.

Nun musste er selbst zusehen, wie er aus diesem Schlamassel wieder rauskam. Er würde dabei kaum Hilfe bekommen. Er war wieder eine Ein-Mann-Crew – allein auf weiter Flur und den stürmischen Wellen und zerstörerischen Winden ausgesetzt. Er allein navigierte sich durch den Orkan, der um ihn herum tobte. Es lag an ihm, wieder auf Kurs zu kommen.

Der erste Schritt war nun also dieser Sponsorentrip. Der schwedische Bootshersteller, der zu seinen größten Finanziers gehörte, hatte nach diesem öffentlichen Skandal um Einars Person eine Wiedergutmachung verlangt. Einar sollte auf verschiedenen Events entlang der Ostküste von seinen Weltumsegelungen erzählen, Hände schütteln und eifrige Segelfans unterhalten. Außerdem sollte er ein Fotoshooting für eine Uhrenmarke absolvieren, das schon lange auf seiner To-do-Liste wartete. Wenn er sich jetzt nicht darum kümmerte, würde der Sponsor womöglich

abspringen. Das Unternehmen hatte sowieso schon großzügig reagiert, indem es selbst nach den Vorfällen an der Côte d'Azur weiterhin auf die Erfüllung seines Werbevertrags bestand. Man hätte ihn genauso gut aufkündigen können.

Abgesehen davon würde Einar an einer Mittsommer-Regatta rund um die Insel Öland teilnehmen. Er war als erfolgreichster Segler des Landes sozusagen das Zugpferd des Wettbewerbs, bei dem auch Hobby-Segler mitmachen durften. Es ging dabei nicht um einen großen Preis. Es war vielmehr eine Tradition, die sich über die Jahre etabliert hatte. An Mittsommer fiel der Startschuss für die Regatta, und wenn am Sonntag schließlich auch das letzte Boot ins Ziel fuhr, folgte eine große Feier mit Musik, Tanz und Unmengen an Essen und Cocktails.

Normalerweise liebte Einar dieses Event. Er erinnerte sich an kein Jahr, in dem diese Tour nicht zu den besten seines Sommers gehört hatte. Sie war nicht besonders anspruchsvoll, trotzdem mochte er sie. Für ihn fühlte es sich jedes Mal an wie ein Heimspiel vor ausverkauftem Publikum. Hinzu kam der fabelhafte Blick auf Schwedens wundervolle Küstenlandschaft. Aber dieses Jahr würde es anders werden. Das stand außer Frage. Einar hatte wenig Lust, sich all den Blicken zu stellen, die man ihm zuwerfen würde. Ebenso wenig war er auf all die ungenierten Fragen scharf, die ihm so manch einer sicherlich stellen würde. Er würde sich ein paar Floskeln ausdenken müssen, die er Mal um Mal abspulen würde. Das war der einzige Weg, diesen Trip durchzustehen.

Ein verlegenes Räuspern riss Einar aus seinen Gedanken. Er hob den Kopf, und sofort fühlte er ein dumpfes Brodeln in der Magengegend. Diese Malin beobachtete ihn vom Steg aus. Wie lange stand sie schon da? Einar blickte auf die Uhr an seinem Handgelenk. Es war erst halb sechs. Wieso war sie bereits hier?

Ohne Hast stieg er vom hinteren Teil, der etwas tiefer lag, hinauf aufs Deck seines Seglers und ging langsam auf die ihm eigentlich noch unbekannte Frau zu. Gestern hatte er sie in Selmas Büro kaum betrachtet. Während er nun die wenigen Meter zu ihr überbrückte, holte er das unauffällig nach.

Sie war nicht besonders groß. Einar schätzte sie auf nicht mal einen Meter fünfundsechzig. Ihr hellbraunes Haar hatte sie in einen ordentlichen Knoten am Hinterkopf verbannt. Keine einzige Strähne traute sich, von der strengen Frisur abzuweichen. Ihr rundes Gesicht wurde von zwei ebenso runden Augen dominiert, deren Farbe Einar an einen stürmischen Tag auf dem Meer erinnerte. Kein klares Blau, kein intensives Grün, aber grau waren sie auch nicht. Eher eine Mischung aus allen dreien. Eben wie die See, wenn sie gnadenlos ihre Wellen hochpeitschen ließ.

Malins Nase schien sich den Titel der Stupsnase stolz zu verdienen. Ihr Mund hingegen besaß ein kräftiges, natürliches dunkles Rot, für das andere Frauen sicherlich töten würden ... oder bereit wären, jeden Preis für einen entsprechenden Lippenstift zu zahlen.

Malin verbarg ihre Figur in einer dunkelgrauen Steppjacke. Die konnte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie eine nicht zu verachtende Oberweite besaß. Darauf folgte eine schmalere, aber nicht besonders schlanke Taille sowie etwas breitere Hüften. Ihre Beine steckten in weißen Jeans, die ausgefranst über den Knöcheln endeten. Unwillkürlich blieb Einars Blick einen Tick zu lang an der Form der Schenkel hängen. Sie hatte wirklich hübsche Beine. Diese endeten schließlich in einem Paar dunkelgrüner Sneakers.

Am Boden angekommen, entdeckte Einar eine kleine Reisetasche, die sich neben Malin befand. Schlagartig wurde Einar der Grund für ihr Auftauchen wieder bewusst. Natürlich. Sie würde die kommenden zwei Wochen mit ihm unterwegs sein.

Das Brodeln in seinem Magen nahm zu, und er musste an sich halten, um ihr wenigstens halbwegs höflich zu begegnen.

»Angst, dass ich ohne dich ablege?« Sein Blick glitt zu den runden aufwühlenden Augen, die scheu blinzelten.

»Möglicherweise.« Sie räusperte sich erneut und schaute sich zögernd um. »Darf man an Bord kommen?«

Einar unterdrückte ein Lächeln, denn diese Frau war nicht auf seiner Seite. Sie sollte ihn für Selma im Auge behalten. Das machte sie automatisch zu jemandem, auf den er selbst achtgeben musste. Wer wusste schon, was sie ihrer Schwester erzählen würde. Einar hatte keine Angst vor Selma. Aber sie war eine wichtige Säule seiner Segelkarriere. Und mit seinem aktuellen Ruf würde es schwer werden, jemanden zu finden, der auch nur im Ansatz die gleichen Fähigkeiten besaß wie seine derzeitige Agentin.

»Ich habe wohl kaum eine Wahl.« Er nickte ihr zu und wartete darauf, dass sie über die niedrige Reling stieg.

»Dann sind wir ja schon zwei«, murmelte Malin und musterte den Bug des Seglers. Dabei rührte sie sich allerdings keinen Millimeter vom Fleck.

Nach einigen Sekunden hob Einar fragend seine rechte Augenbraue. »Wartest du auf irgendwen?« Ein Gentleman würde ihr die Hand reichen, um an Deck zu kommen. Und normalerweise war er ein solch gut erzogener Mann. Aber heute war er nicht bereit dazu. Noch nicht. Er wusste, dass es klüger wäre, bei Malin einen positiven Eindruck zu hinterlassen. Aus den eben genannten Gründen. Aber es fiel ihm schwer. Er haderte immer noch mit der Zwangsaufseherin, die Malin für ihn darstellte.

Für gewöhnlich war er allein unterwegs. Er segelte ohne Begleitung. Ganz gleich, wie lang die Strecken waren, er war auf sich gestellt. Einar mochte diese selbst gewählte Einsamkeit. Sich das Boot auf einmal mit jemandem teilen zu müssen und dann auch noch mit einer Frau, die er nicht

freiwillig eingeladen hatte, zerrte gewaltig an seinem Nervenkostüm, das sowieso schon unter Spannung stand.

Malin schien indes nach einer Möglichkeit zu suchen, Zeit zu schinden. Ihre Füße standen weiterhin fest auf dem alten Holzsteg, und es wirkte nicht unbedingt so, als hätte sie vor, das zu ändern.

Genervt wiederholte Einar seine Frage: »Wartest du auf jemanden?«



Witzig. Wirklich witzig. Natürlich wartete Malin auf niemanden! Was dachte dieser angebliche Profisegler denn? In Gedanken strich Malin »angebliche« wieder. Er war unumstritten ein Experte. Sie hatte ihn gegoogelt. Leider hatte sie dabei sogar feststellen müssen, dass er einer von *den* Seglern war. Also jenen, die ihr Land stolz machten, weil sie so viele Ranglisten anführten, die Welt in Rekordzeit umsegelten und bei Olympia in verschiedenen Disziplinen Gold gewannen. Ja, genau. Vor ihr stand ein mehrfacher Olympiasieger. Diese Zeit lag zwar schon einige Jahre zurück, wirkte aber auch heute noch gewissermaßen beeindruckend.

Malin unterdrückte ein Seufzen. Sie wollte nicht an Bord gehen. Hier auf dem Steg zu stehen glich für sie bereits einer Herausforderung. Sie war den angsteinflößenden Wellen viel zu nah. Wer wusste schon, wie tief es hier runterging?!

Ihr Blick schweifte über die leise schaukelnden Boote rüber zum rettenden Ufer. In einigen Metern Entfernung ragte das eindrucksvolle Vasa Museum in die Höhe. Das schiefe Dach sowie die daraus hervorragenden Masten gaben dem Gebäude das markante Aussehen eines großen Seglers. Das

war Absicht, denn das Museum beherbergte etwas Einzigartiges. Nämlich die vor mehr als dreihundert Jahren gesunkene *Vasa*. Das Kriegsschiff sollte zu jener Zeit eigentlich glorreichen Ruhm einfahren. Stattdessen sorgte ein Konstruktionsfehler dafür, dass nach nur wenigen Hundert Metern die Jungfernfahrt in einer Tragödie endete und das Schiff für Jahrhunderte auf dem Boden der Stockholmer Bucht lag. In den Sechzigerjahren wurde der beinahe vollständig erhaltene Dreimaster in einer aufwendigen Prozedur gehoben und nannte nun das eigens dafür errichtete Museum sein Zuhause.

Sehnsüchtig dachte Malin an ihre Freundin Stina, die dort als Historikerin tätig war. Im Gegensatz zu Malin liebte sie die Seefahrt und war selbst häufig mit einem Boot draußen in den Schären unterwegs. So oft schon hatte sie Malin gefragt, ob sie sie nicht begleiten wollen würde, aber Malin hat jedes Mal abgelehnt. Selma hätte Stina bitten sollen, Einar zu beaufsichtigen. Die beiden würden von den Interessen her gut zusammenpassen und hätten sich bestimmt viel zu erzählen. Ein unwillkürliches Lächeln glitt über Malins Züge. Womöglich hätte Stinas Freund etwas dagegen, dass die Liebe seines Lebens zwei Wochen allein mit einem gut aussehenden Mann auf einem Segelboot verbrachte. Andererseits, Stina und Andrik hatten siebzehn Jahre gebraucht, um endlich zueinanderzufinden – was sind dagegen schon zwei Wochen? Aber nein. Das kam wohl nicht infrage.

Leises, unregelmäßiges Klappern und Klirren ertönte in Malins Ohren. Die Leinen, Haken und was sich sonst noch so auf Segelbooten befand, klimperte in der morgendlichen Brise.

»Bist du schon mal gekentert?«, fragte Malin auf einmal und überlegte zeitgleich, ob es so klug war, sich danach zu erkundigen.

Misstrauisch beobachtete Einar sie von seiner Position auf dem Boot aus. »Das ein oder andere Mal, ja.«



Himbeerfieber

Irland – Von Cider bis Liebe | Band V

**Ihr Leben könnte so süß sein wie reife Himbeeren –
wenn Lilly es schafft, ihre Dämonen endgültig
abzuschütteln ...**

Es ist die Chance ihres Lebens: Völlig überraschend unterschreibt der derzeit erfolgreichste und gefragteste Musiker einen Vertrag mit Lillys Künstleragentur in Dublin. Doch die Euphorie, die diese Nachricht in ihr auslöst, hält nicht lange an. Sean O’Sullivan fordert von Lilly Unmögliches: die Lösung seiner Probleme. Allerdings ist er nicht gewillt, ihr zu verraten, welche das sind. Nach außen sprudelt Sean vor Lebenslust, doch innerlich scheint er von seinen Ängsten und Sorgen zerfressen zu werden. Lillys Kämpfernatur lässt sie diese Herausforderung trotzdem annehmen. Doch so ansteckend Seans vermeintliche Unbeschwertheit auch ist – sie hilft Lilly nicht gerade dabei, professionell zu bleiben. Zu allem Überfluss

streckt plötzlich auch noch ihre Vergangenheit die Finger nach ihr aus und droht, ihr Leben aus der Bahn zu werfen. Sowohl Sean als auch Lilly müssen sich ihren Problemen stellen, bevor sie herausfinden können, ob das zwischen ihnen mehr ist als die Flucht vor der Realität.



Mandelfieber

Irland – Von Cider bis Liebe | Band VI

Eine schillernde New Yorkerin, ein sturer Ire und ein gemeinsames Schicksal.

Innerhalb weniger Wochen wird das Leben der jungen New Yorkerin Vic komplett auf den Kopf gestellt, und sie findet sich in einer absolut surrealen Situation wieder: Frisch verheiratet ist sie auf dem Weg nach Irland, der Heimat ihres Ehemannes William O’Sullivan. Nur, dass sie ihn kaum kennt. Und das alles wegen eines überstürzten One-Night-Stands mit unerwarteten Konsequenzen.

In Irland verlangt William schließlich, dass Vic die unnahbare Amerikanerin spielt, damit sie sich bloß nicht in die Herzen der O’Sullivan-Familie schleicht. Vic ahnt nicht, wie schwer ihr das fallen wird. Und doch ist das kein Vergleich dazu, wie unmöglich es scheint, ihr Herz vor William zu verschließen. Zurück in Irland kämpft dieser allerdings mit ganz eigenen Problemen ...



Mandelfieber

Irland – Von Cider bis Liebe | Band VII

**Eine Liebe, so süß wie die Früchte eines Kirschbaums
- und so fragil wie dessen Blütenpracht.**

Für Cherry Storm könnte es nicht besser laufen. Sie spielt die erste Geige in der renommierten Academy of Irish Dance und hat ihren Plattenvertrag für ein Solo-Album unterschrieben. Als sie einwilligt, für einen Tag den Instagram-Kanal der Academy zu übernehmen, wird die ganze Welt Zeuge davon, wie ihr Traum für immer zu platzen droht.

Schuld an dieser Katastrophe ist Fergus Doyle, der CEO von Irlands größter Versicherung. Und neben Cherrys Karriere steht auf einmal auch das Image der beiden auf dem Spiel. Widerwillig müssen sie zusammenarbeiten, um in der Öffentlichkeit ein harmonisches Bild abzugeben.